

30 Jahre Hilfen zur Selbsthilfe

Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) lindert Krankheit und Not der „kleinen Menschen“

Die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) ist am 12. Mai 1987 ins Leben gerufen worden, um leprakranken Menschen in ihrer erbärmlichen Situation jegliche Unterstützung zu geben. Aktuell will das HDZ weltweit mithelfen, Krankheit und Not zu lindern und Menschen helfen, die sich selbst nicht helfen können. Es beschreibt sich seit 30 Jahren der Hilfe zur Selbsthilfe. Das Stiftungsjubiläum ist Grund genug mit dem niedersächsischen Zahnarzt und Vorsteher des HDZ Dr. Klaus Winter über die Anfänge, Ziele und Projekte des HDZ und natürlich auch über seine persönlichen Erfahrungen zu sprechen. Das RZB-Interview mit Dr. Winter führte Nadja Ebner.



Dr. Klaus Winter,
Zahnarzt und Vorsteher des HDZ

Foto: privat

auf nationaler wie internationaler Ebene wichtig. Partnerschaft beruht auf Gleichberechtigung, Gleichberechtigung auf Selbstbewusstsein. Wenn die Empfänger, die unsere Hilfe benötigen, selbstbewusst ihre eigenen Stärken erkennen, werden sie an sich selbst glauben. Und wer an sich selbst glaubt, kann auch darauf setzen, ein Partner zu sein – auch für das HDZ.

In den vergangenen 30 Jahren hat sich aus einer ersten Initiative für Leprakranke in Thailand eine Hilfsorganisation entwickelt, die sich vielfältig, weltweit überall dort engagiert, wo es „kleinen Menschen“ schlecht geht. Und so erweiterte das Hilfswerk sein Aufgabengebiet und unterstützt fortan auch den Bau von Kinderheimen, Integrationszentren, Schulen, Ausbildungsstätten, Gesundheitszentren und den Bau von Krankenhäusern und stellte schon mehrfach – ganz unbürokratisch – Soforthilfen nach Naturkatastrophen zur Verfügung.

■ **RZB:** Von Ihnen stammt der Satz: „Sich engagieren heißt: Sich einer Sache verschreiben – weitergeben – verändern.“

Wie sind Sie selbst zum HDZ gekommen?

Dr. Winter: Ohne die Unterstützung meiner Familie, besonders die meiner Frau, hätte das HDZ dieses Ergebnis nicht erzielen können.

Als „Mitläufer“ habe ich C. H. Bartels von Anfang an beim Aufbau seiner Hilfsorganisation geholfen. Beide waren wir damals auf vielen Ebenen zusätzlich standespolitisch unterwegs.

Seit 1987 als Stellvertreter und seit 1996 als Vorsitzender unserer Stiftung wurde ich oft gefragt, ob diese Arbeit in der Freizeit zu schaffen ist: Für die Humanitas blieben nur die Abendstunden, das Wochenende und die Ferien. Jetzt befinde ich mich seit sechs Jahren im sogenannten Ruhestand. Wenn man diese humanitäre karitative Tätigkeit

DAHW/Würzburg die Übergabe der ersten Zahnklinik im Mc Kean Leprosy-Hospital, Ko Klan, in Chiang Mai/Thailand übergeben werden.

Als Bartels 1987 dann die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete (HDZ) ins Leben rief, ging es ihm zunächst darum, die „unerträglichen Zahnschmerzen“ in den Entwicklungsländern zu lindern. Um seine Kollegenschaft für dieses Thema zu sensibilisieren, wurden kleine orangefarbene Nilpferde als auffällige Spendenbehältnisse an norddeutsche Zahnpraxen verteilt, die bald über Niedersachsen hinaus großen Bekanntheitsgrad erreichten. Viele Prominente, darunter Prof. Dr. Rita Süßmuth (bis 2005 auch Schirmherrin dieser Stiftung), zeigten viel Herz und unterstützten diese Spendenaktion.

■ **RZB:** Wie und wem hilft das HDZ?

Dr. Winter: Unsere Stiftung verfolgt eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in Lepra- und Notgebieten, besonders im Gesundheits- und Bildungsbereich. Dabei sind die Kooperationen und Vernetzungen mit Partnern



Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

Hagenweg 21
37081 Göttingen
Tel. 0551/60 02 33
hilfswerk-z@arztmail.de
www.stiftung-hdz.de

Spendenkonto

IBAN:
DE 28 3006 0601 0004 4440 00
BIC: DAAEDEDXXX

■ **RZB:** Wie kam es denn vor 30 Jahren zur Gründung des HDZ?

Dr. Winter: Alles begann mit einem Besuch im Jahr 1981 auf einer Lepra-Insel im Norden Thailands. Als der Göttinger Zahnarzt Carl Heinz Bartels (gest. 2001) als Tourist von Leprakranken hörte und vom damaligen deutschen Botschafter Dr. Lutz Hartdegen nach Chiang Mai geführt wurde, beschloss er gleich nach seiner Rückkehr hier die zahnärztliche Versorgung für diese Kranken zu verbessern. Dafür gründete er die Patenschaft Niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete. Und schon im Jahr darauf konnte in Zusammenarbeit mit dem

als Bereicherung der eigenen Lebensanschauung und Lebenswerte sieht und als notwendiges soziales Engagement – besonders dieses als Angehöriger unseres Berufsstandes sieht, dann kann diese Arbeit nicht zur Last werden. Wer einmal das unendliche Leid in den Vororten einer südamerikanischen Großstadt, die überfüllten Etagen eines Armenkrankenhauses, das Dahingetieren in den Hütten der Leprakranken, nach wie vor als Aussätzig geächtet, miterlebt und gesehen hat, der weiß, dass jeder Tropfen Hilfe ein Stück Hoffnung bringt auf ein Leben, das lebenswerter ist.

Es ist interessant, dass in vielen „Entwicklungsländern“, wo wirklich Not herrscht, auch eine Aufbruchsstimmung zu spüren ist, wenn Hilfe kommt – auch wenn sie noch so gering ist. Es ist meine feste Überzeugung, dass wir durch unsere direkten Hilfen die Verhältnisse vielerorts verändern und verbessern können.

■ **RZB:** *Haben Sie ein Projekt, das Ihnen besonders am Herzen liegt?*

Dr. Winter: Ein Projekt? Ich habe viele Projekte, die mir am Herzen liegen! Hunderttausende Menschen im Südsudan sind in diesen Tagen vom Hungertod bedroht. Nach Angaben der Vereinten Nationen (UN) könnten bis zum Sommer 2017 rund 5.5 Millionen Menschen akut davon betroffen sein. Die Gesundheitsstationen der Salesianer Don Boscos sind dort voll von Menschen, die an Unterernährung, Erschöpfung oder Verletzungen leiden. Hier versuchen wir mit ihnen zusammen eine medizinische Grundversorgung aufrechtzuerhalten. Das HDZ hat hierfür als Soforthilfe in den letzten Tagen 15.000 Euro bereitgestellt.

In den vom HDZ unterstützten Lepradörfern Belfort und Jules im Norden Madagaskars, wo der Zyklon Enawo Ende März 2017 mit einer Spitzengeschwindigkeit von bis zu 270 km/h über das Land fegte und die Schulen, Hütten, Felder und Erntevorräte verwüstete, gilt es erneut zu helfen. Auch da sind HDZ-Soforthilfen bereits angelaufen.

Das Oral Health Care Program (OHCP) ist ein zahnärztliches Prophylaxe-Programm.

Das HDZ hat es auf breiter Basis erfolgreich auf den Philippinen und Argentinien umgesetzt. In diesen Wochen wird es von uns für Kinder und Jugendliche in den Favelas von Santiago de Chile eingeführt. Auch hierfür und für viele andere aktuelle Projekte werden Mittel benötigt.

■ **RZB:** *Denken Sie denn manchmal auch ans Aufhören?*

Dr. Winter: Natürlich ist mit 72 Jahren auch die Zeit gekommen, freiwillig in die zweite Reihe zu treten, um den Platz für einen „Nachrücker“ frei zu machen. So hat das damals der Gründer der Stiftung, Carl Heinz Bartels, im gleichen Alter auch gemacht. Dieser Generationswechsel ist für mich wichtig. Er bringt Stabilität und

Frau Hiltrud – auch eine Kollegin – dem ökumenischen Lazarus Orden an, dem meine Frau und ich schon 1984 beigetreten waren.

Altgoldsammlung jetzt durch HDZ

■ **RZB:** *Wie können denn nordrheinische Zahnärzte am besten das HDZ unterstützen?*

Dr. Winter: Neben Geld- und Sachspenden partizipiert das HDZ nach wie vor von der sogenannten guten alten Zeit, als der Zahnersatz in Deutschland noch mit Gold hergestellt wurde und als fast jeder Patient, der Zahnersatz benötigte, diesen zum Kassee-Nulltarif erhielt. Bis 1990 betrug der



Foto: HDZ

In Rumänien investiert das HDZ bereits zum dritten Mal für ein Integrationszentrum. Hier werden Roma- und Sinti-Kinder zusammen mit anderen Kindern geschult und auf ihren Beruf vorbereitet. Alle drei Einrichtungen sind Vorzeigeprojekte, die seit Jahren einzigartig sind und angehende Sozialpädagogen bereits zu Diplomarbeiten veranlasst haben.

Sicherheit für die Zukunft unserer Stiftung. Ich werde aber weiterhin – jetzt nur noch als „Außenminister“ – die alten, mir (an-)vertrauten Projekte betreuen. Als Stellvertreter kann ich meine langjährigen Erfahrungen an die neue Spitze weiterreichen und damit helfen, den Übergang an den 15 Jahre jüngeren Kollegen erträglicher zu machen. Der Kollege Dr. Klaus Sürmann aus Göttingen ist auch ein Lions-Freund von mir und gehört zusammen mit seiner

Zahngoldverbrauch in der alten Bundesrepublik jährlich circa 60 Tonnen. In den Folgejahren nahm er stetig ab und rutschte im Jahr 2013 auf ungefähr vier Tonnen. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, im Zahnbewusstsein, in der sozialen Struktur, das sinkende Einkommen, der steigende Goldpreis und die „andersartigen“ Versorgungsformen in Nichtelegmetall oder Keramik sind hierfür die herausragenden Ursachen.



Foto: DRK

Selbstverständlich steht in diesen Tagen das HDZ-Jubiläumsprojekt in Kolumbien im Mittelpunkt. Zusammen mit dem Roten Kreuz wird dort eine mobile Gesundheitsstation unterstützt. Es werden regelmäßige Sprechstunden in einzelnen Siedlungen abgehalten. Die Station bietet auch eine zahnärztliche Versorgung und Schulungen zur Zahnhygiene an.

So gesehen ist das HDZ der Vergangenheit zu größtem Dank verpflichtet und nicht nur das HDZ, sondern hier auch in Nordrhein, wo zahlreiche Zahnpraxen sich in der Vergangenheit in der erfolgrei-

der Patient der eigentliche Spender ist, soll er durch seine Zahnpraxis mit einem Info-Blatt motiviert werden, ausgedientes Zahngold in vorbereiteten HDZ-Versandbeuteln selbst und direkt dem HDZ zuzusenden. Das macht uns zwar zusätzliche, ehrenamtlich viel Arbeit, aber wir bleiben damit steuerfrei. Obendrein kann der Spender eine Spendenbescheinigung und Informationen über die

derung die Zahnärztekammer Niedersachsen und seit 2005 die Bundeszahnärztekammer als unsere Schirmherrin, neben der Stiftungsaufsicht in Braunschweig, unsere Maßnahmen überwachen und testieren.

■ **RZB:** *Haben Sie zum Abschluss noch ein besonders schönes Erlebnis, das Sie mit unseren Lesern teilen möchten?*

Dr. Winter: Die vielen Tüten mit (Zahn-)Altgold, die uns jedes Jahr erreichen, sind oftmals mit Bitten nach mehr Informationen, aber auch mit Kommentaren über unsere Hilfsaktionen verbunden. Ein kleiner handgeschriebener Zettel einer betagten Spenderin bleibt mir ewig in Erinnerung: „Ich bin alt und krank. Mein letzter, tapferer Kronenzahn musste heute entfernt werden, den ich für Ihre segensreiche Arbeit jetzt beifüge. Da mir keine weiteren Spendemittel zur Verfügung stehen, lege ich Ihnen noch die Goldfeder meines Tintenfüllers bei, in der Hoffnung, dass Sie auch diese verwerten können.“

■ **RZB:** *Herr Dr. Winter, wir bedanken uns für dieses Interview und bei allen HDZ-Helfern für die tolle Arbeit in den ersten 30 Jahren. Viel Erfolg, Glück und viele Unterstützer für mindestens die nächsten 30!*

Altgoldsammlung

Neben Sachspenden bildet die Sammlung von Zahn- und Altgold die wichtigste Einnahmequelle für das HDZ. Die Gold- und Silberscheideanstalten Degussa und Heraeus (Hanau) verarbeiten dieses Gold kostenlos und stellen uns den Materialwert ohne irgendwelche Abzüge zur Verfügung. Nach Schätzungen von Fachleuten fällt allein in Deutschland jährlich so viel Altgold an, dass davon zehn Kinderdörfer weltweit eröffnet bzw. unterhalten werden könnten.

chen Altgoldsammlung Aktion-Z organisiert haben.

Künftig soll – wie bereits im Kammerbereich Baden-Württemberg geschehen – diese Sammelaktion mit dem HDZ verschmolzen werden. Das macht Sinn, da besonders neue, bereits in Kraft getretene Auflagen der Finanzverwaltung eine Altgoldsammlung in Dosen nicht mehr steuerfrei zulassen. Hierzu hat das HDZ seit über 20 Jahren eine Alternative mit den Behörden ausgehandelt. Da

Projektarbeit von uns erhalten. Zusätzliche Infos darüber können auf unserer Homepage www.stiftung-hdz.de abgerufen werden. Aber auch der direkte Draht zum HDZ-Büro in Göttingen hilft bei der Umsetzung dieser alternativen Sammelaktion und könnte die nordrheinische Zahnärzteschaft mit dem HDZ enger verbinden. (Kontaktdaten siehe Kasten, die Red.)

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass von Anfang an die Firma Heraeus-Kulzer, Hanau, dem HDZ nach der Aufarbeitung des Altgoldes die Erlöse kostenfrei zur Verfügung stellt und dass seit HDZ-Grün-

